Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernspr. Nr. 11 u. 28. Postscheckkonto Leipzig 23464. — Gemeindegirokonto 14. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal — Darmstädter und Nationalbank Zweigniederlassung Hohenstein-Ernstthal. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt — Einsendungen ohne Namensnennung finden keine Aufnahme

Bei Klagen, Konkursen, Vergleichen usw. wird der Bruttobetrag in Rechnung gestellt. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Rüsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kuhschnappel, St. Egidien, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleißa und Rußdorf.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts, des Finanzamts und des Stadtrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften behördlicherseits bestimmte Blatt.

Druck und Verlag von Dr. Alban Frisch.

Nr. 14 | Der Raum des Millimeters der einspaltigen Anzeigenzeile kostet 7 Pfg., der einspaltigen Reklamezeile 21 Pfg. Für den Nachweis werden 25 Goldpfennige berechnet. | **Donnerstag, den 17. Januar 1929** | Bezugspreis halbmonatlich 90 Goldpfennige einschließlich Trägerlohn. | **79. Jahrg.**

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Der Hakawati von Dschinnistan

Gerechtigkeit für Karl May

Mein Bekenntnis zu Karl May

Von Walter Steeger

Ich zähle zu den wenigen, die in ihrer Jugend Karl May nicht gelesen haben, denn ich war kein Freund von Reiseerzählungen. Und heute bin ich froh darüber, daß ich Karl May nicht „verschlungen" habe wie so mancher andere. Warum? In diesen Tagen las ich des Dichters erschütternde Beichte: „Mein Leben und Streben". Sie hat mich tief bewegt. Mit ehrlicher Anteilnahme habe ich von Karl Mays Dornen- und Leidensweg gelesen, von einem Menschenleben, wie es nur wenigen beschieden war und sein wird. Und jetzt sage ich: ich freue mich auf die Reiseerzählungen, die ich nun lesen will. Denn nun weiß ich, daß ich sie anders lesen werde, als als Knabe.

Karl Mays Streben ist von seiner Zeit nicht verstanden worden. Sie verstand ihn deshalb nicht, weil er in seinen Werken — ich meine hier die heißumstrittenen Reiseerzählungen — seiner Zeit vorauseilte. Karl May wollte, wie er schreibt, in seinen Reiseerzählungen durch das Reich der Menschheitsseele führen. Und er betrachtete seine Reiseerzählungen auch nicht als Jugendschriften. So sagte er z. B.: „Wie man bei einem geistig und seelisch so bedeutsamen, ja schweren Inhalt meine Bücher als „Jugendschriften" und mich als „Jugendschriftsteller" bezeichnen kann, ist mir unbegreiflich."

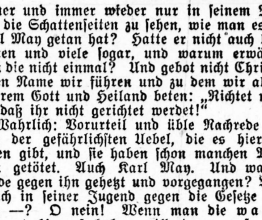
Es klingt vielleicht seltsam, daß ich hier über den Dichter Karl May schreibe, dessen Bücher ich noch nicht einmal gelesen habe. Mag es. Aber in mir ist noch das tiefe Erleben, das ich hatte, als ich des Dichters Beichte las, die er mit tiefem Herzblut geschrieben. Ich habe diese seine Beichte vorurteilsfrei gelesen, und deshalb hat sie mich auch so tief bewegt. Und hier sind wir gleich bei dem Hauptpunkt angelangt, wie es kam, daß Karl May zu einer solch heißumkämpften Persönlichkeit werden konnte.

Zunächst möchte ich einmal fragen: Kannte ein jeder den wahren Lebensweg des Dichters, ehe er ihn verurteilte und schuldig sprach? Ich möchte das bezweifeln. Denn wie so oft schon im Leben, hat die klatschsüchtige Frau Fama auch zu den verworrenen Jugendwegen Karl Mays viele Unwahrheiten hinzugedichtet. Ich glaube dem Dichter, wenn er schreibt: „Man hatte mich festgenommen, und wo etwas geschehen war, da transportierte man mich als „hoffentlichen Täter" hin. Das war eine hochinteressante Zeit für die Habitues der Ernstthaler Lügenschmiede. Da wurde fast täglich neues erzählt oder alles variiert, was ich begangen haben sollte. Jeder Vagabund, der in den Ortsbereich dieser Märchen kam, legte sich meinen Namen bei, um auf meine Rechnung hin zu sündigen". Verleumdet und üble Nachrede waren hier also tüchtig am Werke!

An dieser Stelle sei es deutlich ausgesprochen: Ich glaube der Lebensbeichte Karl Mays! Denn dazu war der Dichter viel zu fromm, als daß er sich hätte vor seinem Heimgang ins Vaterhaus noch mit Unwahrheiten belastet, und er bekennt ja auch: „Ich schreibe dieses Buch („Mein Leben und Streben") nicht etwa um meiner Gegner willen, etwa um ihnen zu antworten oder mich gegen sie zu verteidigen, sondern ich bin der Meinung, daß durch die Art und Weise, in der man mich umstürmt, jede Antwort und jede Verteidigung ausgeschlossen wird. Ich schreibe dieses Buch auch nicht für meine Freunde, denn die kennen, verstehen und begreifen mich, so daß ich nicht erst nötig habe, ihnen Aufklärung über mich zu geben. Ich schreibe es vielmehr um meiner selbst willen, um über mich klar zu werden und mir über das, was ich bisher tat und ferner noch zu tun gedenke, Rechenschaft abzulegen. Ich schreibe also, um zu beichten. Aber ich beichte nicht etwa den Menschen, denen es ja auch gar nicht einfällt, mir ihre Sünden einzugestehen, sondern ich beichte meinem Herrgott und mir selbst, und was diese beiden sagen, wenn ich geendet habe, wird für mich maßgebend sein."

Es erscheint mir notwendig, hier zu erklären, daß ich nicht etwa im Auftrage des Karl-May-Verlages oder von Freunden des Dichters diesen meinen Aufsatz schreibe, um Karl May zu „verherrlichen", sondern mein Gerechtigkeitsgefühl treibt mich dazu, zu sagen, was ist. Ich wäre der letzte, der behaupten wollte, Karl May sei ohne Fehler und Schwächen gewesen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den wir vor Gott haben sollen. Aber ist das christlich, immer und immer wieder nur in seinem Nächsten die Schattenseiten zu sehen, wie man es mit Karl May getan hat? Hatte er nicht auch lichte Seiten und viele sogar, und warum erwähnte man die nicht einmal? Und gebot nicht Christus, dessen Name wir führen und zu dem wir als zu unserem Gott und Heiland beten: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!"

Wahrlich: Vorurteil und üble Nachrede sind zwei der gefährlichsten Uebel, die es hier auf Erden gibt, und sie haben schon manchen Menschen getötet. Auch Karl May. Und warum wurde gegen ihn gehetzt und vorgegangen? Weil er sich in seiner Jugend gegen die Gesetze verging —? O nein! Wenn man die wahre Antwort hierauf haben will, dann muß man Dr. E. A. Schmids Schrift „Eine Lanze für Karl May" lesen. Sie nennt schonungslos die Gründe, die die Gegner bewegten, gegen Karl May vorzugehen. Der Neid und die Sorge um das



Materielle waren es, was die Feinde Karl Mays veranlaßte, Verleumdungen und Unwahrheiten gegen ihn auszustreuen. Vor allem war es Ferdinand Avenarius, der sich durch Karl Mays Bücher in seinem Dasein bedroht fühlte und in einer Art und Weise gegen diesen kämpfte, die nicht für seine, Avenarius', Charakter- und Herzensbildung spricht. Und dabei war er selbst nicht frei von menschlichen Schwächen und Fehlern! Dieser Tage ward mir eine Schrift von Dr. Karl Wilker, erschienen im Jahre 1910, in die Hände gegeben, die ich ebenfalls beiseite legen muß. Denn der Verfasser erkennt auch nicht eine einzige lichte Seite von Karl May an. So, wie der Verfasser ihn zeichnet, ist Karl May doch nicht gewesen!

Einen Hakawati von Dschinnistan nannte sich der Dichter. Was heißt das? Karl May wollte ein Märchenerzähler von Dschinnistan sein. „Dschinnistan ist das einst verheißene Land der Edelmenschen". Wir stehen im Endkampf einer Schöpfungsepoche. Wem die Kämpfe der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart diese Erkenntnis nicht gebracht haben, den werden die Kämpfe der nahen Zukunft belehren. Ein neues Zeitalter ist im Werden begriffen. Es kann noch einige Jahrzehnte dauern bis es sich auf die Erde herabgesenkt hat. Aber es kommt, es muß kommen. Das ist meine feste Ueberzeugung, mein Glaube. Dieses Zeitalter möchte ich als das tausendjährige Reich bezeichnen. Glauben wir, daß in dieser Epoche dann Menschen von unseren Fehlern und Schwächen leben werden? Ich nicht! Ich glaube aber, daß dann Edelmenschen leben werden, Edelmenschen, wie sie Karl May seherisch vorausgeahnt und gesagt hat; „Fürsten, deren oberstes Gesetz in beglückender Kürze lautet: „Du sollst der Engel deines Nächsten sein, damit du nicht dir selbst zum Teufel werdest!"

Und dann wird auch die Zeit gekommen sein, daß man Karl Mays Streben und seine Reiseerzählungen wahrhaft versteht und die letzteren nicht mehr als Jugendschriften oder als „spannende Lektüre" betrachtet. Wie ich an den Menschen Karl May glaube, so glaube ich auch an den Dichter Karl May und an seine Werke. Und ich sage noch einmal: ich freue mich auf die Reiseerzählungen, weiß ich doch nun, worin eine meiner Zukunftsaufgaben mit besteht: in der Entkahlung (Entschleierung) dieser Reiseerzählungen. Und frei und offen will ich bekennen, sollte ich mich enttäuscht fühlen und die Bücher mir das nicht geben, was ich erhoffe. Aber ich glaube nicht, daß ich mich täuschen werde!

Karl-May-Ehrenabend

Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr fern, daß auch Hohenstein-Ernstthal einen seiner größten Söhne, Karl May, ehrt. Und der Dichter der Jugend, der Dichter der Großen verdient es, auch von seiner Vaterstadt, deren Name durch ihn in vielen Ländern bekannt wurde, sichtbar geehrt zu werden. Einer der eifrigsten hiesigen Vorkämpfer für Karl May ist, wie wir gestern abend zu unserer Freude erfuhren, unser Stadtbibliothekar, Herr Lehrer Hans Zesewitz. Seit Jahren tritt er schon dafür ein, nun endlich an dem Geburtshaus Karl Mays, Bahnstraße 27, eine Gedenktafel anbringen zu lassen. Hoffentlich findet dieser schöne Gedanke in diesem Jahr seine Verwirklichung!

Die hiesige Ortsgruppe der Buch- und Papierwarenhändler e. V. veranstaltete gestern abend im Fremdenhof „Drei Schwanen" einen

Karl-May-Ehrenabend

der als Auftakt für die kommende Karl-May-Ehrung zu betrachten ist. Der Saal war bereits gegen ½8 Uhr derart überfüllt, daß etwa 200 Personen wieder umkehren mußten, weil kein Platz (auch kein Stehplatz) zu haben war. Gegen 400 Besucher mochten anwesend sein. Wir können uns nicht entsinnen, daß in unserer Stadt bei einer ähnlichen Veranstaltung der Besuch derart stark gewesen wäre. Hieraus ersehen wir, daß Karl May, der fabulierfrohe Dichter, weitesten Kreisen bekannt ist, von vielen geliebt und verehrt wird und daß vor allem „May Karle" von den meisten unserer Einwohnerschaft nicht vergessen worden ist. Es ist erfreulich, daß die hiesige Bevölkerung weiß: Karl May war ein Kind Hohenstein-Ernstthals!

Herr Buchhändler Zimmermann eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und hieß vor allem die beiden, noch lebenden Schwestern des Dichters, Frau Schöne und Frau Selbmann, willkommen. Dann begrüßte er den Leiter des Karl-May-Verlages, Herrn Verlagsdirektor Dr. Schmid, dessen Lebensarbeit würdigend und endlich den Vortragenden, Herrn Hauptmann a. D. Braune.

Wir lernten in Herrn Hauptm. a. D. Braune einen vorzüglichen Redner kennen. Sein Vortrag, der äußerst fesselnd war, ließ die große Verehrung und Liebe des Redners zu Karl May erkennen. Und weil seine Worte ehrliches Bekenntnis waren und aus ehrlichem Herzen kamen, da halb waren sie auch von so großer Wirkung und erreichten, daß Karl May neue Freunde gewonnen wurden. Diesen Erfolg erkennen wir ohne Einschränkung an. Ja, wir betonen, Karl May verdient es, daß ihm neue Freunde zugeführt werden.

Es ist immer ein eigen Ding — so führte der Vortragende etwa u. a. aus — wenn man an einer Stelle steht, wo ein berühmter Mann geboren wurde. So geht es uns jetzt hier in Hohenstein-Ernstthal, wo Karl May geboren wurde und wo er die Eindrücke empfing, die für sein ganzes Leben von nachhaltiger Wirkung gewesen sind. Sie dürfen auf diesen Mann stolz sein, der so berühmt wurde. Und ich freue mich, daß ich heute in seiner Vaterstadt reden darf. Wenn ich es unternehme, Karl Mays Leben und Werk in Wort und Bild zur Darstellung zu bringen, so geschieht es aus einem Gefühl der Dankbarkeit heraus. Der Dichter hat Männern und Frauen unendlich viel gegeben. Karl May wurde zu einem Volksschriftsteller im wahrsten Sinne des Wortes. Was bedeutet Volksschriftsteller? Ich will diese Frage mit einem Wort von Lhotzky beantworten: Eines Volksschriftstellers Werk soll Speise für die hungernde Seele des Volkes sein. Drei Voraussetzungen muß ein Volksschriftsteller erfüllen: er muß über Phantasie, Spannung und Humor verfügen. Karl May erfüllte diese drei Voraussetzungen wie kein anderer. Er ist allen Anfeindungen zum Trotz zu einem wahren Volksschriftsteller geworden. Man hat es nicht verhindern können, daß seine Werke Eingang gefunden haben in fast jedes Haus. Seine Bände sind allein in deutscher Sprache in fast fünf Millionen Exemplaren verbreitet. Unerschöpflich scheint seine Phantasie zu sein. Er verstand es ausgezeichnet, dem Leser die Gestalten seiner Bücher so nahe zu bringen, daß ein jeder meinte, alles selbst zu erleben. Ein goldener Humor klingt oft auf. „Das aber hat Karl May noch nicht zu dem wertvollsten Volksschriftsteller gemacht. Ihm ist es nicht nur gelungen, die Unzahl seiner Bände völlig frei von kitschiger Sensationslust, von Auftauchen häßlicher menschlicher Instinkte, von aller Erotik zu halten, sondern vor allem Edelmenschen wie einen Old Shatterhand oder Winnetou zu gestalten, die Millionen deutscher Jungen ein hohes Vorbild geworden sind, nicht etwa im Indianerspiel, sondern ganz unwillkürlich im praktischen Leben, in der Schule und, wie der Weltkrieg gezeigt hat, auch draußen im Felde". Karl May hat es verstanden, die Gestalten seiner Werke uns so nahe zu bringen, daß wir mit ihnen fühlen und denken.

Der Vortragende kam sodann auf das Leben des Dichters zu sprechen und wußte uns manchen feinen Charakterzug des heißbekämpften Mannes zu nennen, so seine große Tierliebe. Im zweiten Teil seines Vortrages beantwortete der Redner die Frage: Ist Karl May gereist oder nie aus Dresden herausgekommen? Er betonte, daß Karl May schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gereist sei. Später habe er mit seiner zweiten Gattin ausgedehnte Reisen unternommen, die ihn u. a. auch nach Nordamerika führten. Auch nach Afrika sei er gereist und bis Indien vorgedrungen. Schließlich kam der Vortragende noch auf die tiefere Bedeutung der Mayschen Reiseerzählungen zu sprechen und betonte hierbei, daß sich durch alle Bücher große einheitliche Ideen ziehen, für die er, Karl May sein Leben lang sich eingesetzt habe. Der Dichter war ein Freund des roten Mannes und hat für ihn bis zuletzt gestritten. Herr Hauptmann a. D. Braune schloß mit des Dichters Worten, die sich unter dem Monument im Hintergrund der Gruft Mays befinden:

Sei uns gegrüßt! Wir, deine Erdentaten,
Erwarteten dich hier am Himmelstor,
Du bist die Ernte deiner eignen Saaten
Und steigst mit uns nun zu dir selbst empor.

Der Beifall war sehr stark.

Die Lichtbilder, die Herr Hauptmann a. D. Braune durch Herrn Buchhändler Opitz vorführen ließ, waren wunderschöne, prächtige Aufnahmen. Sie führten uns in die Welt des Dichters ein, machten uns mit mancher seiner Gestalten bekannt und vertraut. Wertvoll waren vor allem auch die Bilder, die uns Einblicke in das Schaffen Karl Mays gewährten, auch in sein Haus und sein Bücher- und Arbeitszimmer, und die uns Wege und Abenteuer seiner Reisen vor Augen führten. Hellen Jubel riefen die Bilder von Hohenstein-Ernstthal, die uns das Geburtshaus des Dichters zeigten, hervor (Aufnahmen von dem Geburtshaus sind in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben). Auch von dem kürzlich eröffneten Indianer-Museum in Radebeul sahen wir fesselnde Bilder. Am wundervollsten aber waren wohl die Gemälde von Sascha Schneider, einem begeisterten Karl-May-Freund, der wie kein anderer sich in das Seelenleben des Dichters hineingefühlt und den tieferen Sinn der Reiseerzählungen erfaßt und verstanden hat.

Her Buchhändler Zimmermann dankte dem Vortragenden mit herzlichen Worten. In die Heimat zurück führte Herr Lehrer Zesewitz, der an die Schriften Karl Mays erinnerte, in welchen er sich als Heimatschriftsteller erweist. So beschreibt Karl May in einem Buche, dessen Herausgabe Herrn Verlagsdirektor Dr. Schmid zu verdanken ist, das Erzgebirge und auch unsere Stadt (wir werden in Kürze die Geschichte „Die Rose von Ernstthal" in unserem Blatt zum Abdruck bringen). Wir müssen Karl May danken — so meinte Herr Zesewitz — daß er den Namen Ernstthals in die Weltliteratur getragen hat. In seinen Schlußausführungen betonte der Redner, daß es sein jahrelanges Wünschen gewesen sei, daß sich endlich einmal Kreise finden möchten, die den Dichter Karl May durch Anbringung einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus ehren. Eine derartige Ehrung könnte auch zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. Herr Zesewitz schloß: Ich wünsche, daß eine Ehrung Karl Mays zustande kommt, zu seiner und zu unserer Ehrung.

Sodann überreichte Herr Buchhändler Zimmermann Herrn Verlagsdirektor Dr. Schmid ein künstlerisch wertvolles Bild, darstellend das Geburtshaus des Dichters. Herr Dr. Schmid dankte hocherfreut für die Ehrung des Dichters, dessen Andenken er seit 16 Jahren zu ehren und zu heben bemüht sei. Ich bin froh und stolz darüber, so hob er u. a. hervor, daß Karl May ein Deutscher war und zu uns gehörte.

W. Stg.